



Jordi Savall und seine sechs Kollegen zündeten ein Feuerwerk nach dem anderen.

FOTO: FRITZ-WOLFGANG ETZOLD

Musikalische Reise quer durch Europa

KONZERT Jordi Savall und sein Ensemble Hesperion XXI waren im Reitstadel zu Gast. Präsentiert wurde Musik des 16. und 17. Jahrhunderts.

VON CLAUDIA BÖCKEL

NEUMARKT. Jordi Savall erläutert am Ende des Konzerts seine Programmzusammenstellung selbst. Aus verschiedenen europäischen Regionen und Ländern komme die Musik – und sie ähnele sich trotzdem. Die Menschen der früheren Zeiten seien nicht so viel gereist, das Reisen sei beschwerlich gewesen. Der Adel allerdings sei schon gereist, ihre Musiker mit ihnen.

So hätten sich an verschiedenen Fürstenhöfen Europas ähnliche musikalische Impulse entwickelt. Man habe sich gegenseitig Handschriften mitgebracht, diese Musik studiert und aufgeführt. In der Musik konnte so ein geeintes Europa entstehen. Heute gebe es sehr viel mehr nationale Unterschiede, andere Sprachen, Alleingänge in der Corona-Politik.

Die Chance: die gemeinsame Sprache der Musik. Nicht ohne Grund wurde Jordi Savall 2008 zum „Botschafter der Europäischen Union für den kulturellen Dialog“ und gemeinsam mit Montserrat Figueras im Rahmen des UNESCO-Programms „Botschafter des guten Willens“ zum „Künstler für den

Frieden“ ernannt. Die fünf Programmteile des Konzerts im Neumarkter Reitstadel waren verschiedenen Ländern gewidmet: Italien, England, Spanien, Frankreich und Deutschland.

Etwa ab 1500 entstand parallel zur Vokalmusik eine ebenbürtige Instrumentalmusik. Die Instrumentenfamilien entwickelten sich analog zu den menschlichen Stimmen, in unterschiedlichsten Größen und Tonlagen von Diskant zu Bass. Die Gambenfamilie schafft es, die Stimme in allen ihren Modulationen am ehesten nachzuahmen. Auch das Repertoire orientierte sich an Gesangsstücken. Unzählige Variationswerke über bekannte Melodien oder Grounds gibt es.

Die zweite Entwicklungslinie war die Tanzmusik. Die wichtigsten Tänze

des 16. und 17. Jahrhunderts waren wohl Pavane und Galliarde. Im Programm von Hesperion XXI finden sich diese beiden in allen Programmteilen, weil sie auch in ganz Europa getanzt wurden. Bei den italienischen Renaissance-Tänzen aus Venedig ist der Klang unglaublich samtig, bei der Elisabethanischen Consort-Musik sanft strömend, verändert auch durch den Einsatz dialogisierender Diskantgamben. Ein Schottisch Tanz von William Brade war ein Höhepunkt des Programms. Es fügte sich alles immer wieder zusammen, der Klang ging auf, explodierte, kam wieder zur Ruhe.

Bei der Musik aus Spanien dominierte durchaus auch mal die Theorbe. Savall selbst brillierte, verzierte und improvisierte bei einem Stück von Pedro de San Lorenzo. Die Musik für König Louis XIII war dagegen schlagzeugbetont. Unnachahmlich elegante Trommelwirbel und samtige Betonungen der Taktschwerpunkte setzte man da. Musik aus Deutschland von Samuel Scheidt kam eher getragen daher.

Drei überragend aufregende Zugaben, neapolitanisch und mit schnellen Tonrepetitionen in der Diskantgamben, die so Vogelgezwitscher, Triller und neue Klangfarben generierten, rundeten das Bild europäischer Musik im Gewand des Gambenklangs ab. Unglaubliche klangliche Differenzierungen, die rhythmische Exaktheit auch bei extrem komplizierten Taktwechseln, geniale Off-Beats im Schlagzeug – Savall und seine sechs Kollegen zündeten ein Feuerwerk nach dem anderen.

GAMBIST UND DIRIGENT

Jordi Savall: Seit mehr als 50 Jahren ist er eine der einflussreichsten Gestalten der Alten Musik Szene. Er hat mehr als 230 Platten aufgenommen mit seinen verschiedenen Ensembles und sorgte für die Filmmusik in „Die siebente Saite“.

Revival: Er steht nicht nur für die Wiederentdeckung der Alten Musik, sondern für ihre Wiederbelebung. Er war es zudem, der die Oper „Una cosa rara“ von Matín y Soler entdeckte, die auch am Theater Regensburg aufgeführt wurde.